

Bezug-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtbüro und den Vororten errichteten Ausgaben abgezahlt; vierstelliglich 4.50, fiktiv niedriger möglichste Ratenzahlung ist fast 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierstelliglich 4.6. Diese möglichste Ratenzahlung ist aufzuheben: monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Sohnnungsstraße 8.

Die Expedition ist Wochentags am unterbrochen geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Filialen:

Otto Clemens' Cortin, (Alfred Götsch), Universitätsstraße 2 (Paulinum).

Vonis Lösch.

Katharinenstraße 12, par. und Königstraße 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 480.

Montag den 20. September 1897.

91. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 20. September.

Die wichtigste Frage der inneren Politik und zugleich, deren Orientierung in den Mittelpunkten der Wahlbewegung, nach den glänzenden Chancen für die Zusammenfassung des künftigen Reichstags bieten könnte, beginnt allmählich Frage nach dem Wie der Erfüllung der bestehenden Handelsverträge zu werden. Mit dem Erlass der McDouglas-Bill nach der Rückbildung des englischen Handelsvertrages haben sich bereits Ereignisse vollzogen, die unmittelbar in die Erweiterung der Erfüllung unserer handelspolitischen Verhältnisse im ersten Jahrzehnt des laufenden Jahrhunderts einfließen. Die Voraussetzung eines für Landwirtschaft und Industrie nutzbringenden Ergebnisses ist es aber ohne Zweifel, daß die Bekämpfung des Gewerbeunternehmens eine sachliche wirkt, was nicht nur in dem in Aussicht genommenen Selbstbehaupten auch in der Presse und in den Versammlungen. Wenn die Entscheidung nicht nun einmal bei den Kosten und den Agitatorn fällt, demgemäß eine größere Verantwortung als der Steuerung an ihren Brechern aus den Verhältnissen. Auf diesem Grunde kommt es mit Genugtuung erfüllt, als die "Kreuzzeitung" eine Betrachtung über das Thema mit der nicht abweichen Dicussion des Gehalts der Erbteilung der landwirtschaftlichen Säle eröffnet. Es ist dies ein anderer Standpunkt, als der vom Grafen Linzburg-Sitrum eingenommene, welcher conservativer führt die Lehre "keine Bindung von Sälen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse" ausgedeutet hat. Die "Kreuzzeitung" erkennt auch die gerade den landwirtschaftlichen Interessen von der freihändigen und der sozialdemokratischen Propaganda drohenden Gefahr. Sie bemerkt, wenn die Agitation Erfolg hätte und der künftige Reichstag eine antiagraristische Mehrheit aufwiese, „so würde es der Regierung selbst wenn sie den erforderlichen Willen dazu hätte“, unmöglich werden, die Landwirtschaft beim Abschluß neuer Verträge derselben zu schützen, was es nach Ansicht ihres (der Landwirtschaft) Vertreters sich verbietet. Über die Frage nach den beruhenden Vertretern der Landwirtschaft und über die Ausweitung des guten Willens der Regierung kann man der hinzugehenden jedenfalls nichts, was die "Kreuzzeitung" vor einer antiagraristischen Mehrheit sagt. Eine solche würde im besten Falle und nur, wenn sie die deutschen Regierungen nebstgebrungen vertragsgemäß Zustande den Vorzug geben möchte, sich zu den Verhandlungen der bisherigen Gouverneure verstellen, die möglicher und wahrscheinlicherweise des Weltmarkts und des deutschen Produktionstheilnehmers des nächsten Jahrzehnts nicht entzogen würden. Man sollte von innen, daß die "Kreuzzeitung" sie zu einem sachgemäßen Verhalten bewegen würde. Dennoch weit gesetzt. Der Signalstrahl der von einer antiagraristischen Mehrheit drohenden Gefahr folgt ein plumper und gehässiger Angriff gegen die Nationalliberalen auf dem Höhepunkt. Die "Kreuzzeitung" führt sich dabei nicht weiter in gesetzliche Rahmen, sie eignet sich einfach ein vor fünf Jahren auf einem "Nationaltag" gemästet und seitdem bei den Ultra-nationalen als Luthers gebürtiges Wort an, indem sie schreibt, die Nationalliberalen im Großen und Ganzen trachten sie wie ein "Glied jener Seite, die von oben die Feinde reicht". Hierauf kommt natürlich Angriff über die Nationalliberalen auf dem Höhepunkt der neuwählten Nationalliberalen geführte Erziehung der con-

servativen Partei an höchster Stelle. Das Organ der preußischen Conservativen cultiviert als jenen Gouvernementen, den auch Bismarck bei seinem bekannten Urteil über Zweifel im Auge gehabt hat. Wenn der Alterschef von "Capriccioso" spricht, so meint er natürlich nicht eine eigene Politik seines Nachfolgers, die dieser gar nicht kennt, sondern jene Politik, die Graf Capriccio seinen Namen und Amt gelassen. Das hat die "Kreuzzeitung" ja auch selbst verkannt und nach Delitzsch's Art verworfen. Es erledigt keinen Zweifel, daß der Anfall der "Kreuzzeitung" gegen die Nationalliberalen die Aufmerksamkeit auf Kreuz-Weltwirt's Mainz zum Anlaß unter den nationalen Parteien vorstelle soll. Und überrascht sie nicht.

Wenn den bayerischen Particularisten vom Schatz des Herrn Dr. Sigl gelegentlich vorab eine Summe auf die Reichsverfassung fliegen gemacht wird, daß der Bevölkerung überall böse Wünsche gegen das Reich schwärmen gehen, so ist das ganz am Platze. So gesehen wie denn auch dem Rezipienten des "Bayerischen Volksblatts" der eine kostbare Freude bei dem Gedanken einfindet, der künftige Reichstag könne durch Schürung der Befreiung der Krone gegen den Verdacht auf einen übersteten Militärgesetzgeber die ganze Reform der Militärgesetzgebung verhindern, die folgende Belebung durch die "Nat. Bibl. Gott."

Die Fragen der militärischen Regelung des Militärgesetzes lenkt den bayerischen Konservativen. Da der Vertrag mit Bayern vom 23. November 1870 doch so unbedenklich war, daß er bald jenseits einer Militärgesetzgebung nichts den dazu gehörigen Volljahr-Durchsetzungen, Verordnungen, Ermittlungen usw. die zur Verfassungsermächtigung gehörten, aufzufassen scheint, so ist es ganz am Platze. So gesehen wie denn auch dem Rezipienten des "Bayerischen Volksblatts" der eine kostbare Freude bei dem Gedanken einfindet, der künftige Reichstag könne durch Schürung der Befreiung der Krone gegen den Verdacht auf einen übersteten Militärgesetzgeber die ganze Reform der Militärgesetzgebung verhindern, die folgende Belebung durch die "Nat. Bibl. Gott."

Die Fragen der militärischen Regelung des Militärgesetzes lenkt den bayerischen Konservativen. Da der Vertrag mit Bayern vom 23. November 1870 doch so unbedenklich war, daß er bald jenseits einer Militärgesetzgebung nichts den dazu gehörigen Volljahr-Durchsetzungen, Verordnungen, Ermittlungen usw. die zur Verfassungsermächtigung gehörten, aufzufassen scheint, so ist es ganz am Platze. So gesehen wie denn auch dem Rezipienten des "Bayerischen Volksblatts" der eine kostbare Freude bei dem Gedanken einfindet, der künftige Reichstag könne durch Schürung der Befreiung der Krone gegen den Verdacht auf einen übersteten Militärgesetzgeber die ganze Reform der Militärgesetzgebung verhindern, die folgende Belebung durch die "Nat. Bibl. Gott."

Die Fragen der militärischen Regelung des Militärgesetzes lenkt den bayerischen Konservativen. Da der Vertrag mit

Bayern im Oesterreich-Ungarn in felsenfester Trennung steht durch die zwei Haupttheile des Reichs. Allerdings ist der Nationalitätskampf, der gegenwärtig Oesterreich-Ungarn durchsetzt, der den Bevölkerungen eine erfreuliche Erholung und mag ihn mit Bedenken erfüllen, aber gerade darum sollten die Ungarn, wenn sie sich als zweitgrößte Truppe des Dreiwundreißiglandes führen, sagen, daß die nationale Einheit des Reiches auf Bevölkerung bedrohten Staatenstreben im Oesterreich-Ungarn nur den Widerhall der Erfolge der nationalen Propaganda des Magyarenthums hat. Und wenn tatsächlich "Polit. Hirte" von einer "engelstürmischen Märsch" zwischen Germanentum und Magyarentum spricht, so können wir nun den Kunzert nicht erkennen, daß dies so lange eine Nebensache ohne zweckdienlichen Inhalt bleibt, als die Brüderungen der Deutschen, wie sie fortgehen zu beklagen sind, auch nach dem Ende Kaiser Wilhelms noch bestehen. Im Übrigen stimmen wir vollkommen der "Neuen Freien Presse" zu, welche darum hinweist, daß der Kunzert der vielen in den letzten fünf Monaten vernehmen Friedensverhandlungen ja nicht notwendig, daß auf die Seite von Petersburg und Romberg jene von Petz folgen, ein Vertrag, der freilich etwas verschärft, auch in der Anerkennung der Norddeutschen Allianz. Sta. anfangt: "Obwohl eine Erklärung durch besondere politische Maßnahmen zu verhindern ist, daß der Kunzert nicht erkläre, daß die deutsche Freundschaft zwischen Kaiser Wilhelm seinem erlauchten Freunde anhält, in natürlicher und notwendiger Weise den Bezeugungen an, die zwischen den Oberhäuptern des Kaiserhauses Habsburg und Habsburg regelmäßig winterlebten." Von Zeit zu Zeit ist es nötig, daß die Herrscher des Dreiwundreißiglandes der Weltöffentlichkeit zeigen, daß die Allianz noch unerschütterlich besteht, und wenn die Bezeugungen von Romberg und Petz auch nicht unter dem Einfluß des Petersburger Ereignisses auf das Programm der Dreiwundreißiglandspolitik gelegt worden sind, so erfolgen sie unmittelbar nach jenen in einem Gespräch, den man später nicht deuten kann. Was vorerst zeigen sie als die wichtigsten Garantie für den Weltfrieden, den sie besser verdürfen als der Friede, dessen eine Partei sich noch immer nicht der Rolle des bissigen Hundes an der Kette entwinden kann.

Wir nehmen mit freundlicher Genehmigung Act von den gezeigten unbestraflichen Geschäftsaufnahmen der ungarnischen Presse, die in gleicher Weise eben für die Berliner unbestraflichen Geschäftsaufnahmen der ungarnischen Presse, wie für die gesamte deutsche Nation sind und die höhere Gewalt geben, daß der Dreiwundreißigland sein feindliches Instrument haben kann als in den Vierlanden jenseits der Elbe ob, in der nur den modernen Rechtsstaatlichkeit in den Norden hinzutragen gewollt. So kann der Vertrag nicht über der Erziehung durch die Reichsregierung kein Einverständnis der Bündnispartner gewonnen werden, um seine Rechte zu verschütten. Vorsichtig läppelt er auf den Tisch zu, wo er Streitköder versteckt, um sein Bild nicht weiter anzuhängen, als plötzlich sein Fuß an etwas Weides, etwas wie Kleider stößt und er deutlich die Vorstellung empfängt, ob er soemand auf dem Boden liege. Gleichzeitig hört er einen langen, tiefen Seufzer.

Was war das? Graf Victor verließ auf seiner Stiege und er betrachtete einen großen Vogel, aus Angst oder Furcht, und nach dem Tisch zu gelangen. Er hätte hören, um Hände rufen mögen; aber seine Seele war ihm wie zugeschnitten.

"Victor?" Rang es da leicht zu ihm herüber, als ein flügelter Vogel.

Er stand wie vor einem schweren Baum getroffen — stark und unbeweglich. Sein Haar sträubte sich, und mit zitternden, zuckbamer Stimme rief er flammend:

"Camilla! Camilla! Wilt Du hier?"

"Leb wohl, Victor!" Rang es noch einmal schwach und ersterbend.

"Was — was ist Dir, Camilla? Heiliger Gott, was — was hast Du getan?"

Da namenloser Seelenangst leerte er im Zimmer unter, bis er ihm endlich gelang, Platz zu machen. Der Strahl zuckte auf, und deutlich gewahrte er die Gestalt auf dem Boden liegen. Dann aber wurde das Bild wieder klein, und er sah die Flamme wieder vor vollem Größe und Macht erhob, schien ihm Minuten der Ewigkeit zu vergehen. Und dann sah er: Lang hingestreckt auf dem Teppich lag Camilla, die Kleider aufgerissen, die Hände weit von sich gestreckt, und die eine umlammende Frampfort einen kleinen corsischen Dolch, welchen Graf Victor gelegentlich eines jüllerischen Aufenthalts in Riccio als Andenken an Kochia erhalten und den er in letzter Zeit immer als Papierstücke benutzt hatte. Und so mochte er dann auch irgendwo auf dem Tisch oder dem Schreibsekretär liegen geblieben sein. Die marmornen Brust Camilla's und das offensichtliche Hemd zeigten starke Blutspritzer, und ihr Gesicht war bleich, wie das einer Leiche.

Mit einem Aufschrei fürzte Graf Victor vor ihr nieder.

Anzeigen-Preis

die Geprägte Petze 20 Pf.

Reclame unter dem Redaktionstitel (40 Pf.)
Geprägte 40 Pf.

Größere Schriften laut unserem Ver-
zeichniss. Liebhaber und Sammler
sind höheren Preisen.

Extra-Bücher (gezahlt), zur mit den
Morgen-Ausgabe, ohne Postabrechnung
40 Pf., mit Postabrechnung 40 Pf.

Annahmehilf für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Mittwochs 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Büchern und Annahmen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind bis zu die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von G. Wolf in Leipzig.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 20. September.

Die wichtigste Frage der inneren Politik und zugleich, deren Orientierung in den Mittelpunkten der Wahlbewegung, nach den glänzenden Chancen für die Zusammenfassung des künftigen Reichstags bieten könnte, beginnt allmählich Frage nach dem Wie der Erfüllung der bestehenden Handelsverträge zu werden. Mit dem Erlass der McDouglas-Bill nach der Rückbildung des englischen Handelsvertrages haben sich bereits Ereignisse vollzogen, die unmittelbar in die Erweiterung unserer handelspolitischen Verhältnisse im ersten Jahrzehnt des laufenden Jahrhunderts einfließen. Die Voraussetzung eines für Landwirtschaft und Industrie nutzbringenden Ergebnisses ist es aber ohne Zweifel, daß die Bekämpfung des Gewerbeunternehmens eine sachliche wirkt, was nicht nur in dem in Aussicht genommenen Selbstbehaupten auch in der Presse und in den Versammlungen. Wenn die Entscheidung nicht nun einmal bei den Kosten und den Agitatorn fällt, demgemäß eine größere Verantwortung als der Steuerung an ihren Brechern aus den Verhältnissen. Auf diesem Grunde kommt es mit Genugtuung erfüllt, als die "Kreuzzeitung" eine Betrachtung über das Thema mit der nicht abweichen Dicussion des Gehalts der Erbteilung der landwirtschaftlichen Säle eröffnet. Es ist dies ein anderer Standpunkt, als der vom Grafen Linzburg-Sitrum eingenommene, welcher conservativer führt die Lehre "keine Bindung von Sälen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse" ausgedeutet hat. Die "Kreuzzeitung" erkennt auch die gerade den landwirtschaftlichen Interessen von der freihändigen und der sozialdemokratischen Propaganda drohenden Gefahr. Sie bemerkt, wenn die Agitation Erfolg hätte und der künftige Reichstag eine antiagraristische Mehrheit aufwiese, „so würde es der Regierung selbst wenn sie den erforderlichen Willen dazu hätte“, unmöglich werden, die Landwirtschaft beim Abschluß neuer Verträge derselben zu schützen, was es nach Ansicht ihres (der Landwirtschaft) Vertreters sich verbietet. Über die Frage nach den beruhenden Vertretern der Landwirtschaft und über die Ausweitung des guten Willens der Regierung kann man der hinzugehenden jedenfalls nichts, was die "Kreuzzeitung" vor einer antiagraristischen Mehrheit sagt. Eine solche würde im besten Falle und nur, wenn sie die deutschen Regierungen nebstgebrungen vertragsgemäß Zustande den Vorzug geben möchte, sich zu den Verhandlungen der bisherigen Gouverneure verstellen, die möglicher und wahrscheinlicherweise des Weltmarkts und des deutschen Produktionstheilnehmers des nächsten Jahrzehnts nicht entzogen würden. Man sollte von innen, daß die "Kreuzzeitung" sie zu einem sachgemäßen Verhalten bewegen würde. Dennoch weit gesetzt. Der Signalstrahl der von einer antiagraristischen Mehrheit drohenden Gefahr folgt ein plumper und gehässiger Angriff gegen die Nationalliberalen auf dem Höhepunkt. Die "Kreuzzeitung" führt sich dabei nicht weiter in gesetzliche Rahmen, sie eignet sich einfach ein vor fünf Jahren auf einem "Nationaltag" gemästet und seitdem bei den Ultra-nationalen als Luthers gebürtiges Wort an, indem sie schreibt, die Nationalliberalen im Großen und Ganzen trachten sie wie ein "Glied jener Seite, die von oben die Feinde reicht". Hierauf kommt natürlich Angriff über die Nationalliberalen auf dem Höhepunkt der neuwählten Nationalliberalen geführte Erziehung der con-

Feuilleton.

Göhndienst.

III. Roman in zwei Theilen von Waldemar Ulrich.

Soeben verfasst.

„Sie wolltest vorhin noch etwas Anderes sagen. Sie begannen: „Heiligens —“ und brachen dann ab.“

„Grau de Gourcelles lachte, und ihre kleinen, tadellosen Bündchen leuchteten zwischen den vollen Lippen ihrer durch „Nichts — nichts! Das bleibt vorläufig noch mein Geheimnis.“

„Aber — —“

„Was Sie neugierig sind, Herr Graf! Um — hm —“

„Georgette, geb' doch einmal hin zum Kellner!,“ murmelte sie plötzlich zu ihrer Tochter, „eine neue Flasche Champagner zu bestellen.“

Georgette war ein flaches, gelehrtes Kind, sie gab sofort ein, daß sie sich einige Augenblicke überstülpt war. Sie stand alle auf und ging.

„Was?“ fragte Graf Victor, als er mit Grau de Gourcelles allein war.

„Ich denke, es habeet nichts, wenn Sie mein kleines Geheimnis kennen. Sie sind ja jung und werdet vorlaufen, falls auch helfen können, wenn ich Hilfe brauchen werde.“

„Das ist vor läufig, Herr Graf, und nicht vor der Zeit.“

„Ich sollte wissen, von mir brauchen Sie nicht Vorläufiges oder Unlänges zu beschließen.“

„Nun — ich ermäde es nur belästig. Lebzigens ist Herr de Melida noch nicht so alt, wie Sie vielleicht glauben.“

Graf Victor gab sie einem Augenblick durchdringend an, dann schloß er leicht.

„Sie wollen lügen, daß er sich unter Umständen zu einer zweiten Heirath entschließen würde?“ fragte er leise.

„Ich will vielmehr sagen, daß ein Südamerikanischer Bauer durchaus nicht vor Holz ist, und wenn ich eine Frau bin, so weiß ich auch, wie ich gewisse Worte, mit denen er mich belästigt, zu deuten habe. Das führt eine richtige Frau vielleicht besser und schneller, als es die Ehefrau des Grafen.“

„Aber das wäre ja zum Schreien, gnädige Frau!“

„Still! Vergessen Sie nun vor allen Dingen nicht, woran ich zunächst ankomme. Immer läßt langsam, lässig Schritt und treu im Blaudrin. Ich habe das kleinste verdeckt, was Ihnen Ihr Gesicht verleiht, und Sie darauf bedacht, auch das Ohr zu verdecken.“

„Sie nicht daran!“

„Rum still, Georgette kommt zurück. Also Schritt für Schritt — hören Sie? Und nun schenken Sie mir, ich verzehe vor Dir.“

Und der Durst, den Frau de Gourcelles nun entdeckte, konnte sich in der That leben lassen. Was trank eine prima, eine dicke Blasche, läßt sie nicht zu? Und mehr als drei Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als vier Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als fünf Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als sechs Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als sieben Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als acht Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als neun Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als zehn Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als elf Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als zwölf Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als dreizehn Gläser, läßt sie nicht zu? Und mehr als vierzeh